

KINDSTOD Die Berner Fachstelle Fehlgeburt und perinataler Kindstod hilft Eltern durch eine dunkle Zeit – nun braucht sie selbst Hilfe. Seite 27

BERN

SCHATZ IM BIELERSEE Hobbytaucher fanden im Bielersee ein Schiffswrack aus dem 19. Jahrhundert. Der Kanton will es nun schützen. Seite 29

Bernische Restaurants werden rauchfrei

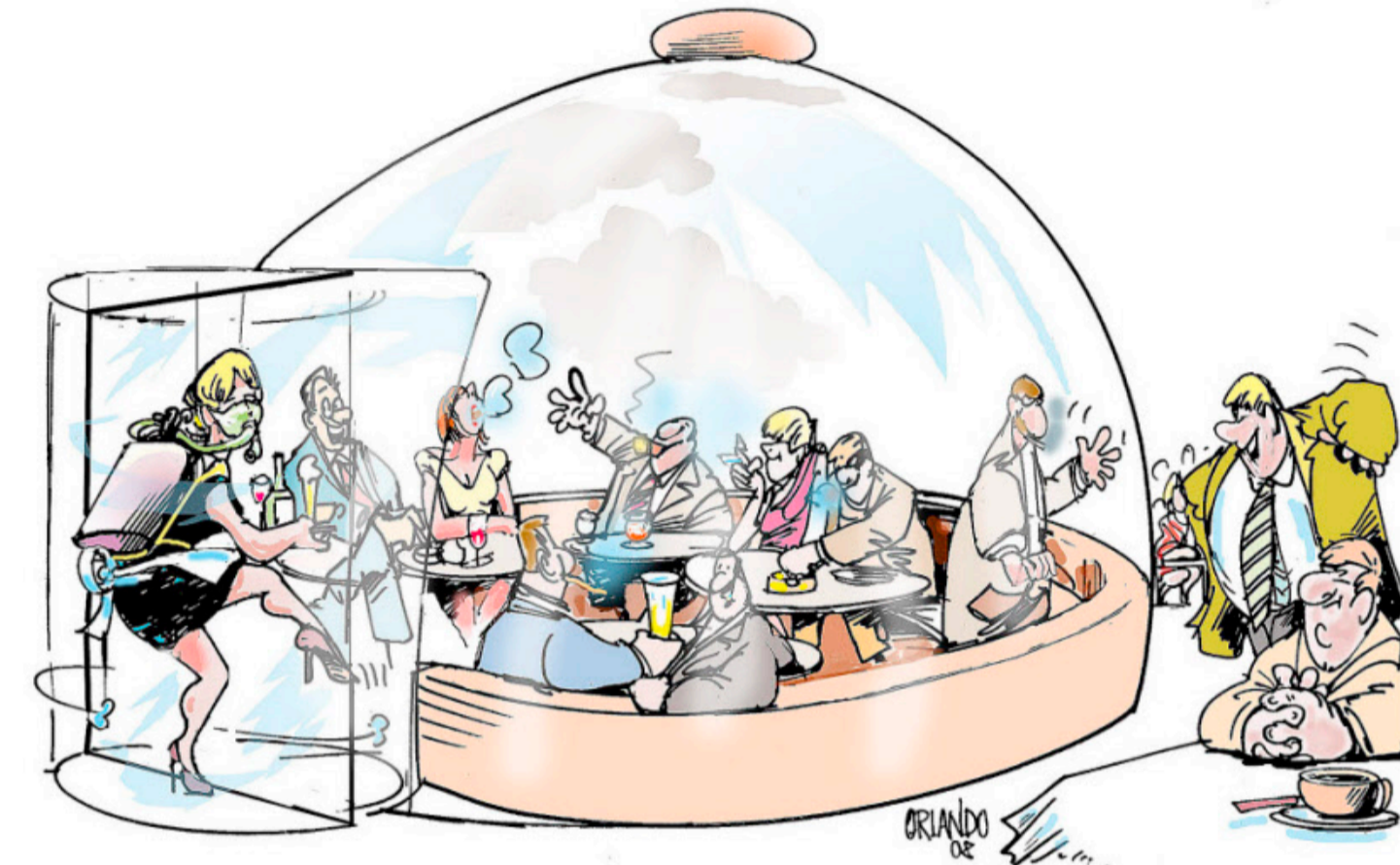
Der Grosse Rat hat gestern dem **Gesetz zum Schutz vor Passivrauchen** zugestimmt

Voraussichtlich ab nächstem Sommer ist das Rauchen in öffentlich zugänglichen Räumen im Kanton Bern verboten. Somit auch in Restaurants. Diese dürfen Fumoirs einrichten – und darin Gäste bedienen. In diesem Punkt hat der Grosse Rat gestern einen Meinungsumschwung vollzogen.

DÖLF BARBEN

In Arztpraxen, Heimen und Spitälern, in Verkaufsgeschäften, Einkaufszentren und Dienstleistungsbetrieben, in Kinos, Konzertsälen, Museen und Theatern, in Versammlungsräumen, in Bildungstätten und Schulen, in Sportanlagen und Stadien, in Verwaltungsgebäuden und auch in Gastgewerbebetrieben soll das Rauchen verboten sein. Der bernische Grosse Rat hat gestern das Gesetz zum Schutz vor Passivrauchen mit 97 zu 41 Stimmen bei 12 Enthaltungen gutgeheissen. Das Gesetz wird voraussichtlich nächsten Sommer in Kraft treten – vorausgesetzt, es wird kein Referendum ergriffen.

Dies dürfte nach der gestrigen Debatte nicht der Fall sein. Das Gesetz als Ganzes war nicht mehr bestritten. Bereits in der ersten Lesung im Juni hatte der Grosse Rat das Rauchverbot beschlossen. Umstritten war gestern lediglich noch eine Frage, welche die Gastronomie betrifft: Darf in Fumoirs, also in abgetrennten Raucherräumen, bedient werden oder nicht? Im Juni war der Grosse Rat noch der Ansicht gewesen, eine Bedienung sei nicht angezeigt – um das Personal vor dem Rauch der Gäste zu schützen. Gestern nun hat sich das Blatt in diesem Punkt gewendet. Der Grosse Rat hat



den Antrag, Fumoirs dürften nur mit Selbstbedienung betrieben werden, abgelehnt: mit 82 zu 66 Stimmen bei 3 Enthaltungen. Abgezeichnet hatte sich dieser Meinungsumschwung bereits in der vorbereitenden Kommission: Diese hatte sich im Hinblick auf die zweite Lesung für bediente Fumoirs ausgesprochen, wenn auch knapp.

«Wer mal muss, geht rasch raus»

Die Gegner von bedienten Fumoirs argumentierten gestern damit, es dürften nicht Begriffe ad absurdum geführt werden. Antrag-

steller Hans Kipfer (evp, Thun) sagte, ein Fumoir sei definitionsgemäss ein Raum zum Rauchen. Wenn aber ein Drittel der Restaurantfläche als Fumoir deklariert werde und darin auch gegessen und getrunken werden dürfe, sei das nicht mehr ein Fumoir, sondern ein bedientes Raucherrestaurant. Patric Bhend (sp, Thun) sagte es so: Ein Fumoir dürfe nicht zur Raucherbeiz innerhalb der Nichtraucherbeiz werden. Sonst stelle sich unter Kollegen, die zusammen in den Ausgang gehen, wieder die Frage, ob man sich nun in den Nicht-

raucherbeiz oder ins Fumoir setze. Ruedi Löffel (evp, Münchenbuchsee), der mit seinen Vorstössen die ganze Raucherdebatte in Gang gebracht hatte, sprach auch über Definitionen und Zukunftsvorstellungen: In Restaurants «trifft man sich grundsätzlich rauchfrei – und wer mal muss, geht rasch raus oder ins Fumoir». Dass es «in solchen Fumoirs» keine Bedienung brauche, sei selbstverständlich.

«Schlicht nicht einhaltbar»

Ganz so selbstverständlich war es nicht für alle: Insbesondere bür-

gerliche Grossratsmitglieder argumentierten für bediente Fumoirs. Man müsse den Markt spielen lassen, sagte Lorenz Hess (bdp, Stettlen) und appellierte an den Rat, einer «praktikablen Lösung zuzustimmen». Fritz Reber (svp, Schangnau) ging noch einen Schritt weiter: Unbediente Fumoirs seien in der Praxis «schlicht nicht einhaltbar», sagte er. Zudem würden Raucher in unbedienten Fumoirs als zweitklassige Gäste diskriminiert. Klaus Künzli (fdp, Ittigen), Präsident von Gastro Suisse, knüpfte an diesem Punkt an: Auch Raucher sei-

en für Wirte «gern gesehene Gäste, die wir nicht diskriminieren wollen». Künzli argumentierte aber auch ökonomisch: Unbediente Fumoirs kämen nicht bewirtschaftbaren Flächen gleich. Zudem verwahrte er sich gegen die Vorstellung, Fumoirs seien Raucherhöhlen: «Dank ausgezeichneter Lüftungen ist die Luft dort drin oft besser als auf der Strasse.»

Nicht beliebig grosse Fumoirs

Dass sich gestern schliesslich doch eine deutliche Mehrheit des Grossen Rats für bediente Fumoirs aussprach, könnte auch damit zusammenhängen, dass die Verordnung zum Gesetz bereits Konturen anzunehmen beginnt. Im Juni lag diesbezüglich noch vieles im Dunkeln. Insbesondere war nicht klar, wie gross Fumoirs schliesslich sein dürfen. Gestern nun gab Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher erste Eckpunkte des Verordnungsentwurfs bekannt. So sollen Fumoirs nicht beliebig gross gestaltet werden können: Sie dürfen nicht grösser als 40 bis 60 Quadratmeter sein und nicht mehr als einen Drittel der Gesamtfläche eines Gastbetriebs ausmachen.

Rickenbacher sagte auch, Raucherräume müssten nicht nur über eine eigene Lüftung, sondern auch über eine automatische Tür verfügen. Ebenso dürfe ein Fumoir nicht über Ausschankeinrichtungen verfügen, also nicht als Raucherrestaurant geführt werden. «Es darf sich nicht dauerhaft Personal darin aufhalten», sagte er. Ausserdem werde der Zutritt zu Fumoirs für unter 18-Jährige verboten sein. Gemäss dem Volkswirtschaftsdirektor wird der Vollzug «ganz entscheidend» sein. Grundsätzlich aber liege ein Gesetz vor, das einen umfassenden Schutz vor dem Passivrauchen biete – «ein Gesetz mit Augenmass», sagte er.

RVK will Marktgasse vom Busverkehr befreien

Die **Regionale Verkehrskonferenz Bern-Mittelland (RVK)** legt ein Konzept zur besseren Erschliessung des Inselspitals mit neuer Verknüpfung von Buslinien vor

Der dichte Verkehr in den Berner Hauptgassen verunmöglicht den geplanten Ausbau des Tramnetzes. Die Regionale Verkehrskonferenz Bern-Mittelland (RVK) will zur Entlastung der Altstadt mehrere Buslinien neu verknüpfen.

DANIEL VONLANTHEN

Markt- und Spitalgasse verkraften nach Ansicht von Fachleuten keine zusätzliche Tramlinie, da sie mit über 40 Kursen pro Stunde und Richtung an Werktagen heute schon eine Spitzenbelastung aufweisen. Mit der Umstellung der Buslinie 10 Köniz-Ostermundigen auf Trambetrieb würde die Dichte des öffentlichen Verkehrs in den

beiden Altstadtgassen weiter erhöht. Der geplante Ausbau des Tramnetzes ist im Rahmen der Zweckmässigkeitsbeurteilung auf grosse Zustimmung gestossen.

Die RVK legt nun ein Konzept zur Mitwirkung vor, das aufzeigt, wie die Hauptgassen vom Busverkehr befreit werden könnten, um Platz fürs neue Tram zu gewinnen. Ausgangspunkt waren Vorschläge zur besseren Erschliessung des Inselspitals. Im Verlauf der Planung überprüften die Verantwortlichen von Bern Mobil und RVK die Verknüpfungen diverser Buslinien. Die Vorschläge sind mit dem Tramkonzept 2004 beziehungsweise der Einführung des Trams Bern West kompatibel. Dieses verkehrt ab 2010 als Durchmesserlinie auf zwei Ästen zwischen Brünnen und Saali sowie Bümpliz und Ostring. Zudem ver-

kehrt die RBS-Linie G künftig direkt zwischen Fischermätteli und Worb. Nur noch bis Bahnhof und damit nicht mehr durch die Altstadt fährt hingegen das Weissenbühl-Tram.

Buslinie 12 verschwindet

Die RVK will vier bestehende Buslinien neu verknüpfen. Die Buslinie 12 zwischen Länggasse und Zentrum Paul Klee wird aus den Hauptgassen entfernt, indem der Ast Länggasse mit der Wankdorf-Linie zusammenhängt und der Ast Zentrum Paul Klee mit der Blinzern-Linie. Die Linie 11 Neufeld-Güterbahnhof wird zur neuen Durchmesserlinie Neufeld-Insel. Statt zum Güterbahnhof würden die Busse auf die Freiburgstrasse und durch das Insel-Areal umgeleitet. Endpunkt des neuen Insel-Busses wäre der Kreisel beim Anna-Sei-

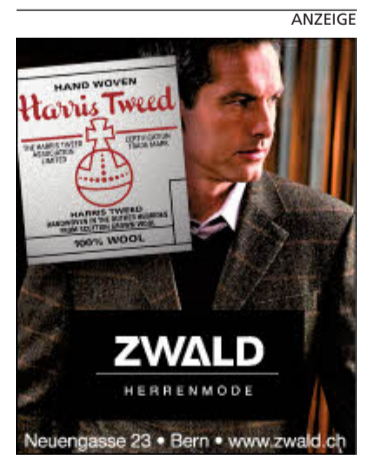
ler-Haus. Das weitläufige Spitalareal mit 6000 Arbeitsplätzen und 220 000 Patienten pro Jahr gilt als eines der am schlechtesten erschlossenen Stadtgebiete. Der Güterbahnhof wird durch die Postautolinie 101 von Hinterkappelen bedient; der Fahrplan müsste allerdings verdichtet werden. Die Elfenau-Linie würde mit der Linie Weiermatt verknüpft.

Fahrdrähte über Bundesplatz

Das Konzept hat Vor- und Nachteile für die Fahrgäste und erhebliche Folgen für Bern Mobil, da unterschiedliche Traktionsarten miteinander verknüpft werden. «Das Transportunternehmen muss seine Flottenpolitik überdenken», sagt RVK-Geschäftsführer Marco Rupp. Sollen Richtung Klee-Zentrum nämlich weiterhin Trolleybusse

eingesetzt werden, müssten der Bundesplatz sowie der Ast nach Blinzern mit Fahrleitungen ausgerüstet werden. Fahrdrähte vor dem Bundeshaus und über dem bedeutenden Kundgebungsplatz – diese Absicht werde wohl auf Widerstand stossen, mutmasst Rupp. Opposition dürfte umgekehrt auch die Entfernung der neuen, für teures Geld installierten Fahrdrähte auf der Linie Zentrum Paul Klee hervorrufen. Nach Blinzern verkehren heute Gasbusse. Biogas aus der ARA ist CO₂-neutral und weist die bessere Ökobilanz auf als Strom aus Atomkraftwerken. Bern Mobil hat sich gemäss Grundsatzentscheid für die Erhaltung der Trolleyflotte entschieden. Richtung Länggasse, Wankdorf, Neufeld und Inselelspital könnten weiterhin elektrische Busse fahren. Ein weiterer heikler Punkt

ist wegen ihrer geringen Höhe die Passerelle zwischen Inselelspitalgebäude und Kinderspital. Der Trolley muss unten durch. Die Beteiligten können sich bis 10. November zum Konzept äussern.



ANZEIGE

Neueröffnung
Freitag und Samstag
12. und 13. September 2008
jeweils von 9h00 bis 17h00

Sony Center
Bern-Belp

!!! Profitieren Sie von unseren einmaligen Eröffnungs-Angeboten !!!
!!! Besondere Attraktionen für unsere kleinen Gäste !!!

Sony Center Bern-Belp, zimmer media ag, Viehweidstrasse 11, 3123 Belp, Telefon 031 819 88 33, www.zimmermedia.ch

SONY HDR-TG1
Fr. 1'199.00 statt 1'499.00

SONY VAIO VGN-NR31
Fr. 999.00 statt 1'199.00

SONY KDL-40W4000
inkl. 3 Jahre Garantie
Fr. 1'999.00 statt 2'718.00